

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis ♦

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Kleinstes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Fernsprecher Nr. 58.

Verantwortlicher Redakteur: Hr. Cramer, Weilburg.
Druck und Verlag von H. Cramer,
Großherzoglich Luxemburgischer Hoflieferant.

Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark 50 Hg.
Durch die Post bezogen 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Inseratgebühr 15 Hg. die kleine Zeile.

Nr. 246. — 1915.

Weilburg, Mittwoch, den 20. Oktober.

67. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Weilburg, den 19. Oktober 1915.

Bekanntmachung.

Auf Grund des Gesetzes betr. Höchstpreise vom 4. August 1914 (R. G. Bl. S. 339) in der seit dem 21. Januar 1915 geltenden Fassung setze ich für den Kleinhandel mit Butter im Oberlahn-Kreis bis auf weiteres den **Höchstpreis für Landbutter** auf 1,80 Mark das Pfund,

den **Höchstpreis für Molkerei-Zugrahmbutter** auf 2,40 Mark das Pfund
ermittelt. Die Festsetzung hat Gültigkeit von der Veröffentlichung dieser Bekanntmachung im Kreisblatt an.
Der Landrat.
L. g.

Weilburg, den 19. Oktober 1915.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Betr. Butterausfuhr.

Die Ausfuhr von Butter aus dem Oberlahn-Kreis ohne meine Genehmigung ist verboten.
Ich ersuche dies ortsüblich bekannt zu machen.
Der Landrat.
L. g.

Anordnung der Landeszentralbehörden.

Gemäß § 5 der Bekanntmachung über Beschränkung der Milchverwendung vom 2. September 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 545) bestimmen wir:

§ 1.

Es ist verboten:

- 1) Sahne in Verkehr zu bringen, außer zur Herstellung von Butter;
- 2) Milch jeder Art oder Sahne zur Herstellung von Schokoladen und anderen kakaohaltigen Zubereitungen, Bonbons und ähnlichen Erzeugnissen zu verwenden;
- 3) Schlaglabne herzustellen, auch im Haushalt;
- 4) Vollmilch an Kälber und Schweine, die älter als 6 Wochen sind, zu verfüttern;
- 5) Milch jeder Art bei der Brotbereitung zu verwenden;
- 6) Milch jeder Art bei der Zubereitung von Farben zu verwenden;
- 7) Milch zur Herstellung von Casein für technische Zwecke zu verwenden;
- 8) Sahnepulver herzustellen.

§ 2.

Als Milch im Sinne dieser Anordnung gilt auch eindestillierte Milch und Trockenmilch; als Sahne gilt jede mit Fettgehalt angereicherte Milch, auch in eingedickter und getrockneter Form.

§ 3.

Zu widerhandlungen gegen diese Anordnung werden nach § 6 Ziffer 4 der Bekanntmachung über Beschränkung der Milchverwendung (R.-Ges.-Bl. S. 545) mit Geldstrafe bis zu 1500 M. oder mit Gefängnis bis zu 3 Monaten bestraft.

§ 4.

Der Minister für Handel und Gewerbe kann Ausnahmen von dem Verbote in § 1 Ziffer 1, 2, 3, 5, 6, 7 bewilligen.

§ 5.

Diese Anordnung tritt am 25. Oktober 1915 in Kraft.

Berlin, den 18. Oktober 1915.

Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.

Freiherr von Schorlemer.

Der Minister des Innern.

von Loebell.

Der Minister für Handel und Gewerbe.

J. B.: Geppert.

4 G 3513. Wiesbaden, den 14. Oktober 1915.

Bekanntmachung.

Meine auf Grund der Verordnung des Bundesrats vom 25. Februar d. Js. betreffend die Zulassung von Kraftfahrzeugen auf öffentlichen Wegen, Straßen und Plätzen nach dem 15. März d. Js. erlassene Bekanntmachung vom 31. März 1915 (Reg.-Amtsbl. Nr. 14) Z. 2 Nr. 1 wie in der Bekanntmachung vom 17. September d. Js. (Reg.-Amtsbl. Nr. 38) versehentlich angegeben ist) dahin ab, daß das Mitnehmen von solchen Personen, die an dem Zweck, zu dem ein Kraftfahrzeug zu-

gelassen worden ist, nicht beteiligt sind, insbesondere von an diesem Zweck nicht beteiligten Familienangehörigen nicht mehr erfolgen darf, andernfalls eine der in den §§ 7 und 8 der Bundesratsbekanntmachung vorgesehenen Zwangsmaßnahmen zur Anwendung gelangen wird.
Der Regierungs-Präsident.
J. A.: Rötter.

I. 7039.

Weilburg, den 18. Oktober 1915.

Vorstehende Bekanntmachung bringe ich zur öffentlichen Kenntnis.
Der Königliche Landrat.
L. g.

J. Nr. II. 5567.

Weilburg, den 16. Oktober 1915.

Herr Pfarrer Meyer in Runkel ist von Kgl. Regierung in Wiesbaden zum Ortschulinspektor in Runkel und Emmerich, sowie zum Schulvorstands-Vorsitzenden in Ennereich ernannt worden.
Der Königliche Landrat.
L. g.

Konto C. 248.

Weilburg, den 19. Oktober 1915.

Betr. Sammlung zum Besten der deutschen Gefangenen in Russland.
Diejenigen Herrn Bürgermeister, welche mit Einwendung des gesammelten Betrages noch zurück sind, werden um gest. umgehende Einwendung erinnert.
Kreisparafasse des Oberlahn-Kreises.
P. B. g.

J. Nr. I. 8327.

Weglar, den 16. Oktober 1915.

Die Maul- und Klauenseuche ist weiter ausgebrochen in der Gemeinde Neufkirchen.

Der Landrat.

J. A.: Schäfer, Kreisassistent.

Bekanntmachung.

Infolge Abänderung des Gesetzes, betreffend die Wehrpflicht vom 11. 2. 1888, haben sich alle im Landwehrbezirk Limburg a. L. befindlichen bereits verabschiedeten Offiziere, die im wehrpflichtigen Alter stehen und z. Zt. im Heeresdienst keine Verwendung finden, sofort bei dem nachstehenden Kommando zu melden.
Bezirkskommando Limburg a. L.

Nichtamtlicher Teil.

Der Weltkrieg.

Großes Hauptquartier 19. Oktober mittags.
(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Südlich von Riga stürmten unsere Truppen mehrere russische Stellungen und erreichten die Düna östlich von Borowik, 1 Offizier, 240 Mann wurden gefangen, 2 Maschinengewehre erbeutet.

Ein russischer Angriff nordwestlich Jakobstadt wurde abgewiesen.

In Gegend von Smolny wurde durch eines unserer Kampflflugzeuge ein französischer Doppeldecker, der von einem russischen Stabskapitän geführt wurde und mit einem englischen Maschinengewehr ausgerüstet war, abgeschossen.

Die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Nichts neues.

Die Heeresgruppe des Generals v. Linzungen.

Die gestern gemeldeten Kämpfe am Styr nehmen einen für uns günstigen Verlauf.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen wurde von der Armee des Generals von Kobes durch österreichisch-ungarische Truppen die Stadt Obrenovac genommen, südlich von Belgrad erreichten deutsche und österreichisch-ungarische Verbände nach Kampf die Linie östlich von Branic, südlich von Ripanj und südlich von Groda an der Donau.

Die Armee des Generals von Gallwitz erkämpfte mit ihrem rechten Flügel die Gegend westlich von Scone sowie die Orte Bodanj und Malakerna. Das Höhen Gelände bei Lucica sowie südlich und östlich von Bogovac bis Mijlenovac wurde dem Feinde entzogen.

Die Armee des Generals Bojodceff drang gegen Jecar, Anjacevac, über Inowo und gegen den Kessel von Biot weiter vor. Andere bulgarische Truppen haben Branje im oberen Morawatal genommen, weiter südlich ist die Linie Egri-Palanka-Sipew überschritten.

Oberste Heeresleitung.

Stille im Westen.

Die Ruhe, die gegenwärtig im Westen herrscht, ist nicht die Stille vor dem Sturm, sondern die natürliche Folge der Erschöpfung, in der sich Engländer und Franzosen nach den furchtbaren Verlusten ihrer jüngsten mißglückten Offensive befinden. Unsere herrlichen Truppen sind im Westen die Herren der Lage geblieben und werden den vereinigten Feinden den Standpunkt klar machen. So geschwächt wie gegenwärtig waren die Gegner im Westen noch nie zuvor. Ihre Reserven sind erschöpft. Wir sehen der weiteren Entwicklung der Kriegsergebnisse mit zuversichtlichster Hoffnung entgegen.

In Gas und Rauch.

Der englische Vorstoß bei Loos, der trotz der gewaltigen Übermacht des Feindes kläglich zusammengebrochen ist, hatte infolge der umfassenden gegnerischen Angriffsvorstellungen an unsere Feldgrauen bedeutende Anforderungen gestellt. Wohl am schlimmsten waren Einwirkungen der Gas- und Rauchschiffe, die sich in dichten Wolken vor den englischen Soldaten her auf unsere Schützengräben zuwälzten. Ein Westfale erzählt, daß er plötzlich einen schweren Husten- und Niesreiz bekommen habe, der ihn so packte, daß er sich in Schützengräben festklammern mußte, um nicht umzufallen. Zugleich setzten ihm die Augen so übergegangen, daß er nichts sehen konnte. Er fürchtete, ohnmächtig zu werden und hatte nur den einen Gedanken: „Nur das nicht, nur das nicht!“ Als er wieder ein wenig Kraft über sich gewann, bemerkte er, wie bereits Sanitäter, mit Rauchmasken geschützt, die vom Gas überhäuften, Ohnmächtigen nach hinten trugen. Als dann die englisch-indischen Infanteriemassen anrückten, war von ihnen nichts zu sehen, da sich vor ihnen her eine neue Gaswelle heranzog, die von schwärzlicher Farbe war. Dieser Rauch war nicht so gefährlich wie die Gaswolke; die Engländer benutzten ihn nur, um sich hinter ihn den deutschen Linien nähern zu können, nachdem vorher die giftigen Erstüdnungsgase ihre Wirkung getan hatten. Unsere Offiziere haben jedoch versichert, daß man mit einer handfesten Zigarre im Mund und etwas Kaltblütigkeit die Rauchwolken gut übersteht. Als die erste Rauchwolke sich langsam näherte, hockte man hinter ihr das wüste Geschrei der vorrückenden Franzosen. Zu sehen war nichts. Die deutschen Offiziere waren die Kaltblütigkeit selbst. Sie stießen sich, trotzdem die Rauchwolke näher und näher kam, kaltblütig eine Zigarre in den Mund, und pafften drauf los, auch die Mannschaften wurden mit Tabak versehen und erwarteten so ausgerüstet die Wolke. Als sie endlich dicht vor den Gräben war, kam der Befehl zum Feuern. Jetzt ging ein Höllenlärm los! Unsere Feldgrauen schossen, was das Zeug hielt, immer aus Geratewohl in die schwarze Wolkenwand hinein. Und als schließlich die ersten Schwaden in die Schützengräben eindrangen, sah man, daß die Angreifer nicht mehr folgten. Zu Haufen lagen die Schotten, die Jäger und Engländer in langen Wällen auf dem Kampffeld. Ueberall, wo die Wolke sich löste, zeigten sich neue Leichenberge. Trotz ihrer infamen Kriegsmittel haben die Engländer bei den Kämpfen von Loos also nichts ausgerichtet.

Im Osten

nahmen die Kämpfe am Styr einen für uns günstigen Verlauf. Bei der Armee des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold hat sich Neues nicht zugetragen. Truppen der Heeresgruppe Hindenburg stürmten südlich Riga mehrere russische Stellungen und erreichten die Düna östlich von Borowik. Ein Offizier und 240 Mann wurden gefangen, zwei Maschinengewehre erbeutet. Ein russischer Angriff nordwestlich Jakobstadt wurde abgewiesen. In der Gegend von Smolny wurde durch eines unserer Kampflflugzeuge ein französischer Doppeldecker, der von einem russischen Stabskapitän geführt wurde und mit einem englischen Maschinengewehr ausgerüstet war, abgeschossen.

Blutige Krawalle in Russland. In Petersburg und anderen russischen Städten finden Pariser Mitteilungen von dort zufolge blutige Kämpfe statt. Arbeiter und Studenten zogen mit roten Fahnen durch die Straßen nach einem Platz, wo der Sozialistenführer Tseidze eine Rede hielt, die damit endete, daß die veraltete Duma wieder einberufen werden müsse. Nun schritt die Polizei ein, und die erregten Volksmassen nahmen Straßensteine und alles, was sie fanden, und bombardierten damit die Polizei. Dann wurden Kisten gegen die Menge losgelassen und viele Personen schwer verwundet. Die Unzufriedenheit aller Bevölkerungsschichten wächst immer mehr, die Pressezensur ist weniger streng geworden, und man fürchtet eine Diktatur.

Die Russen versuchen wieder mit großem Kräfteaufwand ihren Balkanfreunden in der Weise zu helfen, daß sie im Nordosten lebhaft angreifen. Die Front nördlich des untern Styr bis in das Sumpfland Polesje bildet wieder den Schau-

platz heftiger Kämpfe. Die Russen richteten gegen unsere Linien mit starken Kräften verzweifelte Vorstöße, die aber auf allen Punkten erfolglos blieben. An den meisten Stellen ist der feindliche Angriff schon endgültig abgewiesen, und an einzelnen Punkten, wo um den Besitz der Sträßübergänge nördlich der Bahnlinie Komel-Kiew der Kampf noch im Gange ist, steht das Gesecht für unsere Truppen günstig. Es wird dem Feinde nicht gelingen, die Serben zu entlasten.

Der italienische Krieg.

Der italienische Generalstabschef berichtet vom größten Festigkeit der Kämpfe an der süditalienischen Grenze, aber nichts von Erfolgen. Wetterschmerzen äußert er in seiner letzten Meldung nicht, von irgendwelchen Erfolgen kann er aber erst recht nichts melden. Aus den Wiener Meldungen erfahren wir, daß alle italienischen Angriffe nach wie vor unter schweren Verlusten für den Feind zurückgeschlagen wurden.

Der Balkankrieg.

Bulgarische Truppen haben Radujewac eingenommen. Der Ort liegt in der serbischen Krajina an der Donau etwa 12 Kilometer nordöstlich von Regotin. Am 15. Oktober begann die Beschließung des Ortes, die sehr heftig war und großen Schaden anrichtete. Am 16. Oktober zogen die Bulgaren in Radujewac ein. Die Bevölkerung flüchtete nach Gruta. An der Donaulinie entwickelten sich die Kämpfe für die Bulgaren günstig. Bei Regotin fanden heftige Kämpfe auch bei Nacht statt.

Der Vormarsch der Bulgaren wird erfolgreich fortgesetzt. Nach Pariser Meldungen aus Saloniki sind die Bulgaren bis Branja vorgerückt und haben die Eisenbahnlinie Nisch-Saloniki abgeschnitten. Die Lage in Bulgarien ist ruhig. Das ganze Volk steht einmütig hinter der Regierung. Auch die früheren Russenfreunde unterstützen mit voller Kraft die Politik des Königs.

Die Eroberung der serbischen Waala-Stellung, der Hügelkette südlich von Belgrad, ist von hoher Bedeutung für das gesamte Unternehmen gegen Serbien. Die ungeheuren Verbindungsstellen sollte den Vortritt der verbündeten Truppen wenn nicht völlig hindern, so doch längere Zeit aufhalten. Der Sturmangriff auf die Höhen erfolgte am 16. d. Mts., von Norden führten ihn die österreichischen, von Westen die deutschen Truppen aus. Der heldenhafte Widerstand der Serben wurde durch eine den Infanterieangriff unterstützende Artillerievorbereitung aus schwerem Geschütz von Belgrad her geschwächt und dann mit dem Bajonett völlig gebrochen. Es wurden 7 Offiziere und 900 Mann zu Gefangenen gemacht. Das immer wieder einsetzende Regenwetter, das die Operationen in Obrenovac und in der Macva stark behindert, macht sich südlich Belgrad bei etwas besseren Geländeverhältnissen nicht so sehr fühlbar. Die Bewegung der schweren und schwersten Geschütze hat sich allorten planmäßig vollzogen. Verpflegungs- und Munitionsnachschüsse gehen musterhaft vor sich. Ein Teil der serbischen Bahnlinie ist, wie der Kriegsberichterstatter des „Tag“ meldet, bereits Frachtwagen nutzbar gemacht, nachdem die Schäden der Zerstörungssarbeiten der Serben rasch beseitigt worden waren. Auch in der Matwa, dem Sumpfland zwischen Donau und Save, beginnen die Serben zu weichen.

Auf den Durchmarsch russischer Truppen durch Rumänien verzichtet die Petersburger Regierung noch nicht; sie ist vielmehr trotz des rumänischen Einspruches auch heute noch entschlossen, das letzte Mittel zur Anwendung zu bringen. In Bukarest weiß man, daß die Gestalt des Durchzugsgeheuses Rumänien in den schärfsten Gegensatz zu den Zentralmächten bringen würde. Auch wenn der Durchzug unter dem Protest der Regierung stattfinden sollte, würde er für Rumänien unangenehme Folgen haben. König Karol lehnte es zu Beginn des Weltkrieges ab, dem ungeschwächten Russland die Zustimmung zum Durchzug zu erteilen. Es ist daher laut „B. Z.“ nicht anzunehmen, daß die Regierung des Königs Ferdinand dem geschlagenen Russland gegenüber anders handeln wird, selbst wenn dieses Befragungen dafür versprochen sollte. Rumänien hat auch schon vor Wochen in Petersburg erklärt, daß es einer Verletzung seiner Neutralität sich mit Waffengewalt widersetzen würde.

Der bulgarische Ministerpräsident Radoslawow sagte einem Vertreter des „B. Z.“, daß die Bulgaren auch gegen die Russen kämpfen, wenn diese wider alles Erwarten erscheinen sollten; Griechenland, als Freund Deutschlands, würde nicht angegriffen werden.

Siegreich vorwärts in Serbien.

Von der in der Seeresgruppe des Generalfeldmar-

schalls v. Mackensen kämpfenden Armee v. Koevez wurde die Stadt Obrenovac genommen. Südlich von Belgrad erreichten deutsche und österreichisch-ungarische Verbände nach Kampf die Höhen östlich von Branje, südlich von Nipanj und südlich von Groda an der Donau. Die Armee des Generals v. Gallwitz kämpfte mit dem rechten Flügel die Gegend westlich von Seone sowie die Orte Bodanj und Mala Krkna. Das Höhengelände bei Zucka sowie südlich und östlich von Bogovac bis Miljenovac wurde dem Feinde entrissen. Die Armee des Generals Bojadjeff brang gegen Zajecar, Knjazevac, über Znowo und gegen den Kessel von Pirot weiter vor. Andere bulgarische Truppen haben Branje im oberen Morawatal genommen und weiter südlich die Linie Egri-Palanka-Slip bereits überschritten.

Abzug der Engländer.

Die Räumung der englischen Stellungen auf Gallipoli, die nunmehr außer allem Zweifel steht, hat in der ganzen Welt eine beispiellose Überraschung hervorgerufen. Die ungeheuren Blutopfer, die Franzosen und Engländer gemeinschaftlich dargebracht haben, die Milliardensummen, die zwecklos auf dem heißen Sand von Gallipoli verpulvert wurden, die kostbare Zeit, die verloren gegangen ist, und nicht zuletzt der niederschmetternde moralische Eindruck dieser aufsehenerregenden Nachricht, alle diese Erwägungen zeigen deutlich, daß es mit Albions Macht vorbei ist. Als die erste Kunde von der Zurückziehung der englischen Kolonialtruppen aus den Schützengräben auf Gallipoli nach Australien gelangte, rief sie dort eine mächtige Aufregung hervor. Dies ist begreiflich, wenn man bedenkt, daß gerade die australischen Regimenter auf Gallipoli mehr als einmal völlig aufgerieben worden sind. Alle diese Opfer sind also umsonst gebracht worden!

Die Gärung in den Bierverbandsstaaten über diesen unerwarteten Ausgang der Dardanellenexpedition hat einem Umfang angenommen, der an offene Empörung grenzt. Die australischen Zeitungen, die sonst die Unterwürfigkeit selbst waren, schlagen auf einmal einen scharfen Ton gegen die englische Regierung an und verlangen nicht nur die Absetzung der verantwortlichen Minister, sondern auch noch deren exemplarische Bestrafung. Die von London aus verbreitete Meldung, daß ein neuer Befehlshaber an den Dardanellen die Kämpfe weiterleiten wird, ist nur dazu da, um das völlige Fiasco wenigstens etwas zu bemänteln. Der Abtransport der englischen Truppen ist von den türkischen Alliierten einwandfrei beobachtet worden. Auf den vorher so heiß umstrittenen Gebieten herrscht jetzt völlige Ruhe. Die aufopferungsvolle Verteidigung dieses überaus wichtigen Kampfschauplatzes unter der Führung deutscher Offiziere ist glänzend geglückt. Noch am letzten Tage der erbitterten Kämpfe ließen die türkischen Batterien ihren Gegnern einen Abschiedsgruß zukommen: eine Granate schlug im englischen Hauptquartier ein und tötete drei Generale auf der Stelle, während ein vierter schwer verletzt wurde. — Merkwürdig ist nur die Auffassung der russischen maßgebenden Kreise, die ebenfalls mit großem Nachdruck für die Aufgabe des Dardanellenunternehmens eintraten. Wahrscheinlich hat England einen entsprechenden Wink gegeben und Russland freit geblüht aus der Hand seines Herrn.

Ein Mittel zur Erzielung des Friedens von Deutschland. Von dem heißen Verlangen Englands nach möglichst baldiger Beendigung des Krieges zeugt eine Drohung Bonnders Blätter. Es heißt darin, daß deutsche und österreichische Fabrikanten schon jetzt vorsorglich Fabriken anlegen, um nach dem Kriege die fremden Märkte wieder zu erobern. Auch häuften sie große Vorräte von Vorkriegswaren an, mit denen sie die Märkte der anderen Länder überschwemmen wollen, und mit der bekannten deutschen Fähigkeit unterließen sie nichts, um ihren Zweck später zu erreichen. Daran wird die Frage geknüpft, warum sollten nicht nach dem Kriege die Verbündeten Straßzölle auf alle deutschen Artikel legen? Zum Beispiel sollte für jeden Monat, den der Krieg noch dauert, ein halbes Prozent auf deutsche Einfuhrartikel gelegt werden. Da der Krieg bereits vierzehn Monate gedauert habe, sollte man mit einem Strafzoll von sieben Prozent beginnen und nun die gemeinsame Absicht antändeln, ein halbes Prozent für jeden weiteren Monat der Fortdauer des Krieges hinzuzufügen. Eine derartige Politik wäre eine Strafe für alles das, was Deutschland getan hätte und würde dazu führen, Deutschland zur Beendigung des Krieges zu veranlassen. Die Welt malt sich in den englischen Köpfen doch gar zu selbstsam.

Zur Vorbereitung des Friedensschlusses macht der konservative Reichstagsabgeordnete v. Brodhausen in der „Bommerischen Tagespost“ viel beachtete Vorschläge. Als erste Stelle, die für die Beratung der Friedensziele in Anspruch zu nehmen sei, bezeichnet er den Bundesratsausschuß für auswärtige Angelegenheiten. Außerdem aber

seien auch die Ansichten der erfahrensten und tüchtigsten Männer der verschiedenen Stände, Berufe und Parteien zu hören. An beratenden Körperschaften gebe es in Preußen den Staatsrat und den Volkswirtschaftsrat, im Reich den Wirtschaftsrat. Der Abgeordnete v. Brodhausen erinnert an das lebhaft Bedauern, das Bismarck in den Gedanken und Erinnerungen darüber zum Ausdruck brachte, daß die Mitwirkung weiterer Kreise, wie sie im Staatsrat und Volkswirtschaftsrat vorgesehen sei, von der Regierung bei der gesetzgeberischen Arbeit so wenig in Anspruch genommen wird, und meint, daß sie doppelt erwünscht sei bei einer so weittragenden Frage wie dem künftigen Friedensschluß. Er befürwortet deshalb die Schaffung eines Rates, der die Aufgabe hätte, die Friedensziele vom militärischen, politischen und wirtschaftlichen Gesichtspunkte aus eingehend zu beraten.

Dieser Reichsrat soll nach den Vorschlägen v. Brodhausens zusammengefaßt sein aus den bedeutendsten Führern, Diplomaten und Verwaltungsbeamten, aus Vertretern der politischen Parteien des Reichstags und der einzelstaatlichen Organisationen für Handel, Industrie und Landwirtschaft. Stadt und Land, rechts und links, müßten möglichst gleichmäßig verteilt sein. Die Verhandlungen des Reichsrates hätten geheim zu sein und lediglich dazu zu dienen, ein klares Bild von dem zu verschaffen, was das deutsche Volk will und kann. Erst dann wäre eine wahrhaft ablehnende und feste Politik möglich, die ihre Unterstützung durch die Art der Kriegsführung findet.

Zur Ministerreise in England sagt ein der Regierung nahe stehendes liberales Londoner Blatt: Die Fragebogen im Unterhause sind mit Fragen gespickt, was auf starke Unzufriedenheiten unter den Unterhausmitgliedern, besonders über die Kriegsausrichtungen schließen läßt. Auch zeigen einige Fragen die ablehnende Haltung vieler Parlamentarier gegen die Regierung. Es heißt, daß Churchill, der seinen treuen Drang kaum bezähnen kann, sich demnächst sein Regiment anschließen wird, wodurch natürlich sein Ministerposten, das Kanzleramt von Banker, frei werden würde. Die Stellung des Kronanwalts Sir Edward Carson ist unklar. Die Berichte über seinen Rücktritt stellen er entgegen in Abrede, aber seine Abwesenheit von drei aufeinanderfolgenden Kabinettsitzungen gibt zum Nachdenken Anlaß. Die Wehrpflichtfrage scheint immer noch in den Köpfen mehrerer Kabinettsmitglieder zu spuken. Sie wollen das Ergebnis der Bemühungen des Rekrutierungschefs Lord Derby nicht abwarten, sondern einen sofortigen Entschluß über die Einführung der Wehrpflicht erzwingen. Im Laufe der Woche darf man also auf kritische Auseinandersetzungen im englischen Kabinett und im Unterhause gefaßt sein.

Depeschenwechsel zwischen Bionani und Grey. Auf ein Telegramm, das der französische Ministerpräsident Bionani anlässlich des Rücktritts Delcassés an den englischen Minister des Auswärtigen richtete und das die Versicherung enthielt, daß die Regierung der Republik unverändert bei der Politik fortsetzen wird, durch die sie bisher so glücklich war, antwortete Grey mit einer Dankagung in der es heißt: Ich übernehme Ihnen die Versicherung unseres festen und dauernden Zusammenarbeitens, das durch die Ereignisse des abgelaufenen Jahres und durch die heldenhafte Haltung der französischen und für dieselbe große Sache kämpfenden französischen und englischen Truppen noch stärker geworden ist. Es bald in Papier, auf dem die Telegramme standen, mag vor Scham erröten sein, solchen Lügen gedient zu haben. Bionani mag aber Grey kennen die Schamröte nicht mehr. Sie reden von Eintracht und Erfolgen und wissen, daß Meinungsverschiedenheiten, Argwohn und Niederlagen des einzige Bindeglied zwischen beiden Staaten sind.

Der Irenführer Redmond bezeichnete die Lage Englands als äußerst schwierig. Jeden Augenblick könnten Dinge eintreten, die dem politischen Frieden ein schweres Ende bereiten könnten. In politischen Kreisen spräche man viel über die Möglichkeit parlamentarischer Neuauflage. Ein konservatives Blatt meint, der Sieg, der allgemein als selbstverständlich angesehen. Alle Minister, die sich als fähig erwiesen hätten, müßten befristet, und vor allem müßte der Seekrieg durch eine seemannische Autorität geleitet werden.

Local-Nachrichten.

Weilburg, den 20. Oktober 1914.

— Militär-Personalien. Zum Kommandeur des hiesigen Offizier-Gefangenenlagers wurde Herr Major Sol vom Infanterie-Regiment Nr. 168 ernannt.

Der Wächter.

Humoristischer Roman von Archibald Geyre.

Frei bearbeitet von Helmut van Mor.

20] Nachdruck verboten.

Er lächelte. „Ich habe es auch nicht so recht erwartet,“ meinte er. „Das war nicht der zweite Weg, den ich vorher erwählte.“

„Dieser zweite Weg ist —?“

„Ich habe meinem Bankier Anweisung gegeben, hunderttausend Mark für mich bei der Bank von England zu deponieren, die zu Ihrer Verfügung stehen sollen. Sie können Gebrauch davon machen, wenn unser Zweck es erfordert.“

„Ich soll Wilhelm mit diesem Gelde veranlassen, von seinem Beginnen abzustehen?“

„Wenn Sie können. Ja.“ Die Verzweiflung brach plötzlich wieder durch. „Ich bin nur neugierig, wann Wilhelm beides haben wird, das Geld und die Prinzessin.“

„Ich erhob mich hastig. „Wenn Sie mich für einen Dummkopf halten —“

„Nein, nein doch! Ich will abwarten. Man muß sehen, wie es wird.“

„Sie werden sehen, daß ich Wilhelm gewonnen bin,“ sagte ich reivol. „Vielleicht — vielleicht überführen Sie ihn auch ein wenig. Väter sind gewöhnlich etwas partielle Beurteiler.“

Er schien mich nicht zu hören, oder er nahm doch von meinen Worten keine Notiz.

„Niemand kann in die Zukunft sehen,“ wiederholte er nachdenklich. „Vielleicht gelingt Ihnen besser, was ich umsonst erstrebt habe — wir können nur hoffen, nur hoffen.“ Aber er schüttelte den Kopf und sah so hoffnungslos wie möglich darin.

„Haben Sie mir noch weitere Instruktionen zu geben?“ fragte ich ein wenig ungeduldig; denn es wurde Zeit für mich, zum Bahnhof zu gehen.

„Sie werden jetzt nach Schottland fahren.“

„Jawohl.“

„Sie werden mir sobald als möglich Nachricht geben, und zwar auf telegraphischem Wege.“

„Jawohl.“

„Dann müßte ich nichts weiter zu sagen. Halt — einen Augenblick! Wünschen Sie Fritz zu Ihrem Beistand?“

„Ich zögerte.“

„Ich werde ihn nur schwer entbehren können, denn er ist in Wahrheit meine rechte Hand. Aber wenn Sie sich mit seiner Unterfützung fester fühlen, sollen Sie ihn haben.“

Das entschied. „Nein, ich danke sehr — ich fühle mich lieber ganz auf mich selbst gestellt.“

„Wie Sie wollen. Fritz hat Order, abzureisen.“

„Ich befehlte ihm heute morgen.“

„So reisen Sie denn mit Gott!“

Er schüttelte mir die Hand, lächelte freundlich und nickte mir zu. Als ich jedoch die Tür hinter mir zugezogen hatte, hörte ich ihn drinnen weinen.

10.

Als ich den Anhalter Bahnhof erreichte, hatte ich erst einen schwachen Anfang gemacht, mich von dem Schrecken und der Verwirrung zu erholen, in die mich die Unterredung mit dem Grafen gestürzt hatte. Ich fand, daß ich unterwegs versucht hatte, mir einen Plan zurechtzulegen, daß ich noch immer versucht, mir einen Plan zurechtzulegen, und daß ich wahrscheinlich noch lange versuchen würde, mir einen Plan zurechtzulegen. Wenn ein junger Mann beauftragt ist, die Heirat zwischen dem Sohne eines Edelmannes und der Tochter eines Fürsten zu hintertreiben — was soll der junge Mann da machen? Das schien mir ein Problem, und doch wieder kein Problem, da einem jungen Manne wohl schließlich so ein Auftrag erteilt werden wird. Hinwiederum stand ich unlegbar mit einem Willen nach Oben in der Tasche auf dem Bahnsteig, und das müßte doch irgend einen Zweck haben. Also war ich wirklich beauftragt, zu verhindern, daß Wilhelm eine Ehe mit der Prinzessin eingehen konnte, und wenn mir das nicht gelang, würde ich eine gut-

bezahlte Anstellung verlieren und bei einer Gräfin, meine Großmutter war, als Pummelkopf gelten.

Ich stellte mir vor, wie ich mit einer Prinzessin schleppend Seidengewande und mit langen blonden Haaren durch die Straßen einer schottischen Stadt marschierete, und quasi in ein Gefängnis zu bringen, wo sie — ebenfalls — quasi — in meiner Gewalt war, und da erlöste mich Lachen aus meiner schrecklichen Verzweiflung. Ja, ich lachte den Gepäckträger an, der sich bei mir erkundigte, welcher Klasse ich reiste, lachte den Zugführer an, und gewiß, daß ich ihnen samt und sonders für blödsinnig hielt.

Ich spann das Bild von dem Gefangenwärter weiter. Ich stellte mir die Prinzessin in einen hohen, halb verfallenen Turm gespart vor und mich als Hüterdrachen davor.

Ich lachte noch, als ich in einem Coupé erster Klasse borgen war, lachte —

„Hallo!“ sagte da jemand.

„Hallo!“ sagte ich ebenfalls. Und ich lachte nicht.

Denn unter der Tür stand ein elegantes Handtäschchen der Rechten, Graf Wilhelm Darnsdorf.

„Haben Sie meinen alten Herrn zu Hause gelassen?“

fragte er, während er sein Gepäck mit einem lässigen Schen in das Netz beförderte, sich seine Beinkleider abklopfte, dann mir gegenüber Platz nahm.

Ich antwortete ihm nicht. Es war ja doch ganz und gar kein „alter Herr“ nicht da war — er müßte sich unter meinen Sitz verbergen haben.

„Ich wußte, daß er nicht mitkommen würde,“ meinte er Gegenüber behaglich.

„Sie wußten es?“ Die Vermutung über die Herkunft des Telegramms, der ich dem Grafen gegenüber gegeben hatte, bemächtigte sich meiner von neuem.

„Konnten Sie das wissen?“

„Ich las von der Erkrankung des Fürsten in der Zeitung,“ antwortete er. „Ich wußte wohl, daß das mein Vater nicht sehr gelegen kommen würde, denn wenn mein Fürst im Sterben liegt — er scheint im Sterben zu liegen.“

Das stellvertretende Generalkommando des 18. Infanterie-Regiments teilt mit: Vom 15. Oktober ab wird der Verkehr mit allen gegen Rußland kämpfenden Truppen wieder freigegeben. Für die Truppen gegen Rußland bleibt die Paketsperre vorläufig bestehen.

Ein allgemeiner Bettag. Der Bischof von Limburg, Erhebung eines glücklichen Ausgangs des Krieges, bedingten ehrenvollen Friedens für den 1. November (Betttag) in seiner Diözese einen allgemeinen Betttag anzuordnen.

Das große Vogelwandern nach dem fernen Süden ist im vollen Zuge. In Feld und Wald begegnen uns die Scharen der gefiederten Wanderer. Auch die Herbstnächte werden von den Zugvögeln als Wanderer besucht.

Ernennungen. Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht die Ernennung des Charakters als „Wirklicher Geheimrat“ mit dem Range der Räte erster Klasse des Regierungspräsidenten Dr. v. Meister in Wiesbaden und des Charakters als „Wirklicher Geheimrat“ mit dem Range der Räte erster Klasse an den Präsidenten der Konsistorien Wiesbaden und Frankfurt a. M., Dr. Walter Ernst in Wiesbaden.

Die eisernen Fünfpennigstücke werden Ende dieses Monats in Verkehr kommen. Die Königl. Münze in Berlin stellt zunächst für drei Millionen Mark Fünfpennigstücke aus Eisen her; insgesamt hat der Bundesrat die Prägung von fünf Millionen Mark in eisernen Fünfpennigstücken beschlossen. Obwohl die neuen Geldstücke aus Eisen, die alten aus Kupfer, sind, haben sie den großen Vorzug zu kosten. Dies ist dadurch erreicht worden, daß die Stücke nach einem besonderen Verfahren verzinkt oder mit einem besonderen Beschlag versehen sind, der sie dem Erschmelzen des Kupfers widerstandsfähig macht. In der Farbe sind die Fünfpennigstücke dunkelgrün und beinahe schwarz. Sie unterscheiden sich dadurch scharf von den hellen Nickelmünzen.

Provinzielle und vermischte Nachrichten.

Koblenz, 19. Okt. [Schwerer Unfall.] Am Sonntag mittags zog eine Anzahl Kinder auf die Karthause, um zu spielen. Unter ihnen befand sich auch ein 17-jähriger Junge, der eine Schusswaffe (Fesching) bei sich führte. Der Junge spielte fortwährend mit der Waffe; plötzlich schlug er sich ein Schuß und trug einen 12-jährigen Jungen an der Unterleib. Schwer verletzt wurde der Bedauernswerte ins Bürgerhospital gebracht.

Koblenz, 19. Okt. Zwei Beutegeschütze sind der Stadt Koblenz überlassen worden, die voraussichtlich in den nächsten Tagen an Kaiser Wilhelm-Denkmal zur Aufstellung gebracht werden.

Offenbach a. M., 18. Okt. Eine eigenartige Ursache hatte der Tod des 61 Jahre alten Paters Georg Nikolaus von hier. Er lud eine Ballonflasche Säure ab, die defekt wurde und zum kleinen Teil auslief. Zum Aufsteigen und Trocknen der stark rauchenden Säure wurde darauf gestreut. Als nun später Ziegler den Sand aufhob, um ihn zu trocknen, wurde er durch die Säure verätzt. Als nun später Ziegler den Sand aufhob, um ihn zu trocknen, wurde er durch die Säure verätzt. Als nun später Ziegler den Sand aufhob, um ihn zu trocknen, wurde er durch die Säure verätzt.

Griesheim a. M., 17. Okt. Ingenieur Max Seidel leitete seit Kriegsbeginn als Freiwilliger bei einer Fliegerabteilung tätig ist, erhielt für hervorragende Leistungen das Eisener Kreuz erster Klasse. Vor einigen Tagen wurden ihm schon die Bayerische und Württembergische Tapferkeitsmedaille verliehen.

Halle a. S., 19. Okt. Geheimrat Hofrat Richards, früherer Direktor des Halleischen Stadttheaters und jetziger Direktor des Königsberger Stadttheaters, ist hier verhaftet worden; mit ihm eine Dame der hiesigen Gesellschaft.

Kopenhagen, 18. Oktober. (Zl.) In Nishninoigorod wurden 100 Transportarbeiter mit dem Ausladen einer großen Sendung von Holzspiritus beschäftigt, dabei erbrachten sie ein Faß und befranken sich dermaßen, daß sämtliche Arbeiter an einer schweren Vergiftung erkrankten. Der Zustand sämtlicher Kranken ist so kritisch, daß wohl nur von den 100 Vergifteten mit dem Leben davonkommen dürfte.

Ein unerwartetes Wiedersehen wird in Brügge beschrieben. Ein französischer Gefangener ging mit einem

er nach Ulheim. Ich dachte mir wohl, daß wir beide wieder miteinander machen würden.“ Er nickte mir freundlich zu. „Das hat mich natürlich sehr gefreut. Sie wissen, daß ich Sie liebe.“

„Wirklich?“ erwiderte ich kalt. „Ihr genaues Antlitz muß man nach den ersten fünf Jahren wiedererkennen.“ Diese Bemerkung fand ich einigermaßen impertinent und antwortete nach einer recht vernichtenden Antwort. Da mir aber im Augenblick keine einfallen wollte, nahm ich die Sache vor und vertiefte mich in die Lektüre, ohne daß es mir entging, wie er mich mit einem belustigten Blick beobachtete.

Ich hoffe, Sie haben nichts gegen eine kleine Konversation,“ sagte er. „Ich bin überaus zum Sprechen aufgelegt.“ Ich sah ihn über den Rand meiner Zeitung hinweg durchdringen an.

Ich wußte nicht, was wir beide miteinander zu reden hatten,“ sagte ich mit vernichtender Schärfe. „Wir haben nichts miteinander gemein.“ Er lächelte noch vergnügter. „Ich denke, wir haben dies miteinander gemein?“ sagte er und bot mir seine Zigaretten an.

Danke sehr. Ich rauche Zigaretten.“ „Aber in der Tat? Ich bedaure lebhaft, Ihnen damit nicht danken zu können. Ich habe leider keine Zigaretten bei mir.“ Ich würde ich, der Gemeinlichkeit wegen, ebenfalls auf Zigaretten verzichten und Zigaretten rauchen.“ Ich reichte ihm mit ironischer Höflichkeit mein Etui.

„Sie stehen Ihnen zur Verfügung — wenn Sie wollen,“ sagte er. „Ich lachte schallend auf. „Aber bekommen Sie mich da zu fassen? Aber ich darf nicht abhinken. Ich bin jetzt vollaus versehen.“ Ich vertiefte mich wieder in meine Zeitung, und er hüllte sich in blaue Rauchwolken. (Fortsetzung folgt.)

deutschen Soldaten als Wache zur Post. Da kam ihnen ein Trupp Gefangener entgegen und unter ihnen befand sich der Bruder des Franzosen. Lachend und weinend hielten sich die Brüder umschlungen, bis der Abschied kam.

Ein Bulgare über Deutschland.

Ein Bulgare, Kyрил Christoff, hat vor einiger Zeit in der „Bulgarischen Handelszeitung“ ein Gedicht: „Germania“ veröffentlicht, dessen wichtigste Strophen die „Frankf. Ztg.“ in folgender Uebersetzung wiedergibt.

Germania, du stolze, stark bewehrte,
Du Heimat eines Volks voll Kraft und Mut,
Ich liebe deinen Himmel, deine Erde,
Den Segen, der auf deiner Arbeit ruht.

Ich liebe dich mit deinen Idealen
Und deiner Dichter, deiner Denker Schar,
Die schlanken Türme deiner Kathedralen
Und deine Ziele, herrlich, hoch und klar.

Ich liebe deine weiten grünen Auen
Und deinen märchenstillen, dunklen Wald!
Ich liebe deine Seen, die zauberblauen,
Die Wetterwolke, die sich drüber ballt!

Ich liebe deine herrlichen Titanen,
Die Helden, die beschirmen deine Macht!
Der Krieger Scharen lieb' ich, die, der Ahnen
Gedenkend, ziehen mutig in die Schlacht!

Ich liebe deine ehrenhaften Söhne,
Die restlos wirken in des Vaterlands Mühen!
Ich liebe deines Liedes süße Töne
Und deiner stolzen Sprache Flammensprüh'n!

Ich liebe deinen Glauben an das Gute,
Der für die Wahrheit mutig kämpfen kann!
Dich lieb' ich, Deutschland, mit dem hohen Mute;
Dich führet nur ein starker Held, ein Mann!

Glücklich Volk! Das Streben des Geringen
Wirft mit dem Auserwählten Hand in Hand;
Wie liebe ich dein sieghaft Vorwärtsspringen,
Den rechten Pfad erlösend deinem Land!

O Deutschland! Dir nur, unterm Himmelsbogen
Der neue Tag den Siegeslorbeer flücht!
Und dort, wo deine Siegesfahnen flogen,
Erstrahlt auf neu uns Frieden, Macht und Licht!

Lezte Nachrichten.

Großes Hauptquartier, 19. Okt. Zum großen Gasangriff der Engländer vom 13. erfuhr ich, daß der Feind nach mittelmäßigem Trommelfeuer und starker Gasentwicklung auf der ganzen Front Ipern-Loos hatte angreifen wollen. Um 2 Uhr nachmittags ging dann der Feind programmäßig zum Angriff über, der auf dem Frontabschnitt südlich des Kanals von La Bassée bis Loos sehr heftig war. Auf den übrigen Teilen gelang es ihm vielfach nicht, seine Leute zum Sturm vorzubringen. Auf dem genannten Abschnitt wiederholten die Engländer ihre bekannte Methode; erst kamen kleine Gruppen, hinter denen dann dichte Massen nachdrängten. Schon bevor die ersten Angreifer unsere Draht Hindernisse erreicht hatten, brach alles in unsere Feuer zusammen. Während die Verluste, die der Feind auf diese Weise erlitt, wieder in das Ungeheure gingen, waren die unseren ganz gering, da kein Mann bei uns die Deckung zu verlassen brauchte. In den ersten Abendstunden war der ganze, groß geplante Angriff erledigt.

Die griechische Note an Serbien.

(D. D. P.) Bukarester Blättermeldungen zufolge hat der dortige griechische Gesandte der rumänischen Regierung die griechische Note an Serbien überreicht, in welcher der serbischen Regierung mitgeteilt wird, daß Griechenland Serbien nicht zu Hilfe kommen könnte, da der Bündnisfall nicht eingetreten sei.

Eine englische Seldentat.

(D. D. P.) Bei der letzten Beschießung von Alvalit durch einen englischen Panzerkreuzer am 6. Oktober wurde das Haus des ehemaligen italienischen Konsuls zusammengebrochen. Der Konsul und seine aus sechs Personen bestehende Familie fanden dabei den Tod.

Fünfhundert Jahre.

Von der Zollernburg in der Nürberger Stadt — Da ist vor fünfshundert Jahren — Des Kaisers Burggraf zur sandigen Mark — In heller Wehrkraft gefahren. — Mit dem Schwert in der Hand — Verurteilt er sein Heil, — Verannte die märkischen Feste. — Die „Grote“ begleitet ihn auf dem Weg. — Die Wurf von den Burgen die besten. — Mit Spott empfing man den „Tandemann“. — Der „Witz an der Spree“ gab den Namen. — Doch aus dem Ringen wuchs hoch empor — Haus Zollern im stolzen Rahmen. — Jahrzehnte gingen dahin im Kampf. — Bis daß es dem Zollern gelungen. — Und endlich auch der letzte Feind — Von ihm ward niedergewungen. — Dann kam der Tag, wo die Krone bedeckt — Das Haupt der Zollern in Ehren. — Die Stände jezt hoch im Deutschen Reich — Des Kaisers Feinden zu wehren. — Aus Zollernblut sproß der große Held. — Der gewaltig den Staat hat gehoben. — Vor dem die Feinde, die stets besetzt. — In wilder Flucht sind zerstoßen. — Der Zollernar flog voran im Streik. — Als es galt, die Freiheit erringen. — Und Zollern haben es gewußt. — Den Franzmann niederzuringen. — Und jezt die Welt steht im Riesentamp. — Hohenzollern will sich nicht neigen. — Es führt der Kaiser hochgemut — Der deutschen Stämme Weigen. — Das sind im halben Tausend Jahr — Der Hohenzollern Taten. — Sie sind, was man auch nehmen mag. — Stets gut für uns geraten. — So hallt es über Berg und Tal. — So schallt auf Wegen und Stegen. — Dem deutschen Kaiserhause Heil — Gut Zollern allerwegen! — Heil Zollern, Hohenzollern hoch. — So hat es heut' laut geklungen — Und Millionen begeisterter Völk. — Sie haben voll Freuden gesungen. — „Haus Zollern, du deutsches Kaiserhaus. — Gott wolle treu dich bewahren. — Daß hell dein Stern noch strahlen mag — Nach vielen hundert Jahren. — Und mit den Zollern das deutsche Volk — Mag wachsen und herrlich gedeihen. — Und nichts das feste Einheitsband — Mag jemals wieder entzweien.“ Georg Paulsen.

Ein neuer Riesenauftrag unserer Feinde.

(D. D. P.) Die französische Regierung hat mit der American Car and Foundry Co in New-Jersey, die bereits seit Ausbruch des Krieges für den Vierverband arbeitet, einen neuen Riesenauftrag abgeschlossen. Wie New-York Commercial mittelt, hat die Gesellschaft einen Auftrag auf Schrapnells und andere Explosivstoffe im Werte von 100 Millionen erhalten.

Haag, 19. Okt. Berichte aus Paris lassen einen baldigen Rücktritt des gesamten Kabinetts Viviani voraussehen.

Paris, 19. Okt. „Petit Journal“ meldet aus London: Die Mitwirkung Italiens auf dem Balkan kann nunmehr als völlig sicher gelten. Italien wird mit einer Marineaktion beginnen und an dem gemeinsamen Unternehmen gegen die Küste Bulgariens und der Türkei durch die Entsendung von Kriegsschiffen und Transportschiffen teilnehmen.

Saloniki, 19. Okt. Hier geht das Gerücht, daß die Bulgaren gegen Vranja vorgedrungen seien. Es sei ihnen gelungen, die Bahnlinie Saloniki-Nisch abzuschneiden.

Rußland und Italien im Kriegszustand mit Bulgarien.

(genf. Bl.) Aus Bukarest wird der „Telegraphen-Union“ gemeldet: Wie „Demineha“ schreibt, ist nunmehr auf Seiten der russischen Regierung die Kriegserklärung an Bulgarien ergangen.

Rom, 20. Okt. (B. I. B. Nichtamtlich.) Meldung der Agenzia Stefani: Da Bulgarien die Feindseligkeiten gegen Serbien eröffnet hat und mit den Feinden Italiens dessen Verbündete bekämpft, erklärt die italienische Regierung auf Weisung des Königs, daß zwischen Italien und Bulgarien der Kriegszustand herrscht.

Berichtigung.

Nicht Geißler, wie in der geistigen Nummer gemeldet wurde, sondern Seißler heißt der gefallene Lehrer von Barig-Selbenhausen.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg.

Wettervorausage für Donnerstag, den 21. Oktober 1915.

Meist trübe, doch höchstens stichweise und vereinzelt unerhebliche Niederschläge, Luftwärme wenig geändert.

Wetter in Weilburg.

Höchste Lufttemperatur gestern	8°
Niedrigste „ heute	6°
Niederschlagshöhe	0 mm
Lohnpegel	1,14 m

Franfurterstraße 13

Ausstellung

einiger Gemälde.

Vom 21.—24. d. Mts. geöffnet von 11—4 Uhr.

Otti Zahng, Malerin.

Es wird Eintrittsgeld erhoben zum Besten erblindeter Krieger, mindestens 20 Pfennig.

Tibet-Pelze

werden von mir wie neu

gereinigt.

A. Lehmann, Kürschner.

Musik-Verein.

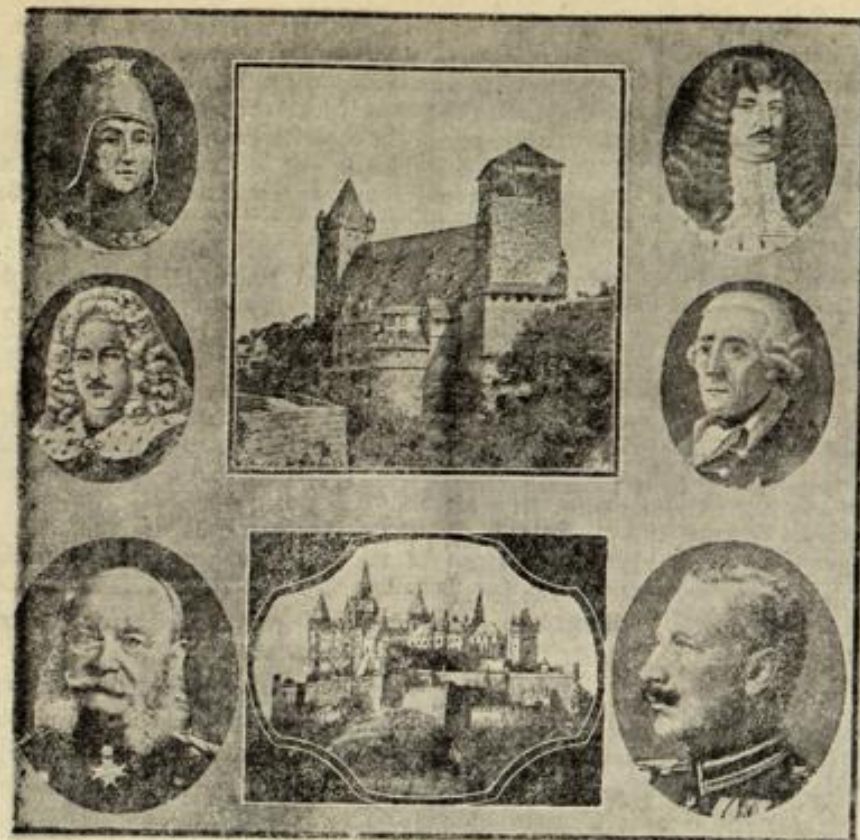
Musik-Abteilung.

Heute abend Probe in „Weilburger Hof“.

Vorm Jahr.

Die heftigen Kämpfe am Iperkanal wurden auch am 21. Oktober v. J. noch fortgesetzt. Der Feind unterstützte seine Artillerie durch Kriegsschiffgeschütze vom Meere nordwestlich Neuport aus. Ein englisches Torpedoboot wurde dabei von unserer Artillerie kampfunfähig gemacht. Auch die Kämpfe westlich Lille dauerten noch an. Unsere Truppen gingen auch dort zur Offensive über und warfen den Feind an mehreren Stellen zurück. Es wurden etwa 2000 Engländer zu Gefangenen gemacht und mehrere Maschinengewehre erbeutet. Bei der Armer Hindenburg auf dem östlichen Kriegsschauplatz fiel keine Entscheidung. In Galizien gewannen unsere Verbündeten in schwerem, hartnäckigem Kampf auf die verstärkten Stellungen des Feindes von Jelskyn bis an die Chaussee östlich Medita an mehreren Stellen Terrain, während die russischen Gegenangriffe nirgends durchzubringen vermochten. In einem Nachtangriff erstürmten österreichische Truppen die Karpathenhöhe nördlich Mizyniec. Durch weitgehende Anwendung moderner Feldbefestigungen nahm die Schlacht größtenteils den Charakter eines Festungskrieges an. In den Karpathen wurde der Jablonica-Paß, der letzte noch von einer russischen Abteilung besetzt gewesene Paß, von uns genommen. Auf ungarischem Boden befand sich kein Feind mehr. Des österreichisch-ungarische Vormarsch in der Bukowina erreichte den Sereth.

Keine Erhöhung der Kartoffelpreise. In Händlerkreisen trifft man oft auf die Meinung, daß die Reichsleitung dazu kommen würde, die Grundpreise für Kartoffeln zu erhöhen. Diese Ansicht ist durchaus irrig, und Spekulationen, die darauf gegründet wären, wären vollkommen hinfällig, denn wie die „Post. Ztg.“ feststellen kann, denkt die Reichsleitung gar nicht daran, die Preise zu erhöhen, sondern wird diese vielmehr auf ihrem bisherigen Stand von 65—68 M. pro Tonne belassen.



500 Jahre Hohenzollernherrschaft

in den Marken und Preußen, unter dessen Führung das einige Reich entstand! Wer will den Segen erweisen, der von der Fahrt des Nürnberger Markgrafen und ersten Kurfürsten Brandenburgs, Friedrich I., aus dem reichen Süden Deutschlands in die rauhen und damals noch recht unwirtlichen Marken ausging, und während der Regierung seiner Nachfolger aus Hohenzollernstamm sich in reichen Strömen ergoß auf Preußen, Deutschland die Welt, bis auf den heutigen Tag. Der große Kurfürst, der große König, der große Kaiser! Welche Dynastie hätte gleichwertige Fürsten aufzuweisen! Der Riesenbau des geeinten Reiches, nach dem Nord und Süd Verlangen getragen, der auch den gewaltigen Kriegstürmen der Gegenwart unerschüttert standhielt, er wird unter Hohenzollerns Führerschaft zu immer stolzer Höhe u. stärker heranwachsen, und es wird Wirklichkeit werden, was prophetisch der Dichter sprach:

„Denn es soll an deutschem Wesen,
Noch einmal die Welt genesen.“



Im Heldenod auf dem Felde der Ehre
starb am 25. September 1915

Herr Forstmeister

von Jonquières

Hauptmann im Res.-Inf.-Regt. Nr. 30
Ritter des Eisernen Kreuzes.

Wir verlieren in demselben einen liebe-
vollen guten Vorgesetzten, dessen Andenken
wir stets in Ehren halten werden.

Die Forstbeamten der Kgl. Oberförsterei
Runkel.



In einem Feldlazarett starb an seinen
Verwundungen am 10. Oktober unser lieber
Bruder und Schwager

der Landsturmrekrut

August Dragesser

im Alter von 21 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Heinrich Bernhardt.
Minna Bernhardt, geb. Dragesser.
Hermann Dragesser.
Wilhelmine Dragesser, geb. Gräubner.

Weinbach u. Edelsberg, 20. Okt. 1915.



Verlustliste.
(Oberlahn-Kreis).

Infanterie-Regiment Nr. 80.

Hilf. Otto Meyer aus Weilmünster leicht verw.

Reserve-Fußartillerie-Regiment Nr. 3.

Gebr. Friedrich Wolf aus Laubachbach aberm.
zw. schwer verw.

Mitbürger!

Das deutsche Volk hat im Laufe der ersten 11 Krieg-
monate weit über

eine Milliarde Mark Gold

zur Reichsbank getragen. Dadurch sind wir in die
Verfesselt worden, unsere finanzielle Kriegsrüstung in
Weise auszugestalten, daß uns das gesamte feindliche
Land darum beneidet. Erst jetzt wird in Frankreich
Versuch gemacht, unser Beispiel nachzuahmen.

Mitbürger!

Sorgt dafür, daß wir den großen Vorsprung vor
Feinde behalten. Tragt jedes Goldstück ohne Ausnahme
zur Reichsbank. Denkt nicht, daß es auf das eine
Stück nicht ankomme. Wollte jeder Deutsche nur ein
Zugmarkstück zurückhalten, so würden fast 1 1/2 Milliarden
Gold nicht zur Reichsbank kommen.

Es ist für jeden Mitbürger eine heilige Pflicht,
Einführung seiner ganzen Persönlichkeit das Gold zu sammeln
und es der Reichsbank zuzuführen. Jeder Bürger hat die
legenheit, durch die Sammelstätigkeit dem Vaterlande einen
wertvollen Dienst zu leisten, ohne daß er irgend ein Opfer
zu bringen braucht. Jede Postanstalt wechselt das Gold
um. Wer es direkt zur Reichsbank schicken will, dem werden
den die Versendungskosten ersetzt.

Milliarden Gold sind noch im Verkehr.

Es bedarf deshalb noch immer der Anspannung aller
Kräfte, um den Riesenbetrug zu sammeln.

Ihr Mitbürger! Setzt zu einem vollen Erfolg
bringt jedes Stück herbei.

Ansichts-Postkarten

empfiehlt

A. Cramer.



Eine der wichtigsten Kriegsfragen

Ist ohne Zweifel die: „Wie stellen wir die Volksernährung sicher?“ Dadurch,
daß wir bei der Ernte Höchsterträge erzielen, was durch gute Boden-
bearbeitung und Düngung erreicht wird. Bei einer richtigen Düngung
darf neben Phosphorsäure, Stickstoff und — wo erforderlich — Kalk

Das billige Kali nicht fehlen.

Kainit oder 40%iges Kalidüngesalz bringen die anderen
vollen Wirkung und setzen so den Boden in den Stand, Höchsterträge
hervorzubringen. — Ausführliche Broschüren und jede weitere Auskunft
über Düngungsfragen jederzeit kostenlos durch:

Landwirtschaftliche Auskunftsstelle des Kalisyndikats G. m. b. H.
Köln a. Rh., Richarzstraße 10.

Königliches Gymnasium.

Zu der am Donnerstag, den 21. Oktober,
10 1/2 Uhr vormittags in der Aula stattfindenden

Hohenzollernfeier

lade ich im Namen des Gymnasiums ergebenst ein.

Der Königliche Gymnasialdirektor:
Marghausen.



Donnerstag, den 21. d. Mts., abends
8 Uhr im Hotel Lord

Hohenzollernjubiläum mit Festrede.

Hierzu werden die Mitglieder und Gönner des Ver-
eins ergebenst eingeladen.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Die Kommandantur gibt hierdurch bekannt, daß die
Benutzung der durch das Gefangenenerlager führenden Straße
von heute 6 Uhr abends nicht mehr möglich ist, da die Tore
geschlossen werden.

Weilburg, den 20. Oktober 1915.
Kommandantur des Off.-Gefangenenerlagers.

WirtevereinWeilburg und Umgegend.

Zwecks Sendung von Lie-
besgaben seitens unseres Ver-
bandes an alle im Heeres-
dienste stehende Kollegen und
deren Söhne bitten wir um
Angabe von Adressen bis zum
1. November an unseren Kas-
sierer Friedr. Schmidt in Weil-
burg.

Der Vorstand.

Fertige Betten

in bester Ausführung stets
vorrätig. Eigenes Fabrikat

A. Thilo Nachf.
Möbelhandlung.

Gummistempel

in bester Ausführung liefert
innerhalb 2—3 Tagen nach
jedem Muster billigt

A. Cramer.

Die

2. Etage

Mauerstraße 6, 7 Zimmer und
Zubehör sofort oder später zu
vermieten.

Näheres durch

Carl Höppler u. Fr. Glöckner jr.

Rotes Kreuz.

Einige Soldaten aus hie-
riger Gegend bitten herzlich
um eine Ziehharmonika
für ihren Unterstand. Wer
ist so freundlich, eine solche zu
stiften. Auch eine gebrauchte
wird dankbar angenommen.

Abzugeben im Landrats-
amt.

Rotes Kreuz.

Vom mobilen Liebesgaben-Depot der 11. Armee geht
uns folgende Ausstellung freiwilliger Gaben zu, welche
seitens des Generalkommandos des 18. Arme-
korps im Felde gegenwärtig dringend gewünscht
werden:

Cigarren
Cigaretten
Pfeifen und Tabak
Kautabak
Keks und Zwieback
Condensierte Milch
Honig und Zucker
Büchsenwurst
Fleischwaren
Marmelade
Cacao und Tee
Sardinen

Seife
Gute Taschenmesser
Hosenträger
Kartenspiele
Humoristische Lektüre
Taschentücher
Stearinkerzen
Briefpapier
Zusammenlegbare Laternen
Patent-Hosenträger
Dörrobst
Mundharmonikas.

Wir bitten höflichst, bei Zuweisung von Liebesgaben
diesen Wünschen nach Möglichkeit entsprechen zu wollen.

Die Mitglieder der Abteilung III zur Sammlung von
Liebesgaben für die Feldtruppen sind zur Empfangnahme
derselben gerne bereit.

Der Vorsitzende:

O. Dreyfus.

Modellierbogen

vorrätig bei

A. Cramer.